

ZEHN JAHRE SFB MODERNE

Ein Bericht

von Moritz Csáky (Graz)

erschienen in: *Newsletter Moderne. Zeitschrift des Spezialforschungsbereichs Moderne – Wien und Zentraleuropa um 1900* 7/2 (September 2004), pp. 2-10.

1 Csáky, Moritz/Kury, Astrid/Tragatschnig, Ulrich (Hg.): *Kultur – Identität – Differenz. Wien und Zentraleuropa in der Moderne*. Innsbruck et al.: Studeinverl. 2004 (*GEDächtnis – Erinnerung – Identität* 4).

Am Ende einer zehnjährigen Forschungsperiode ist es angebracht, nicht nur Rechenschaft abzulegen über den konkreten wissenschaftlichen Ertrag eines Forschungsvorhabens, sondern angesichts der zunehmend auch in der Öffentlichkeit geführten Diskussion über die Zweckmäßigkeit bzw. Finanzierbarkeit von grundlagenorientierten Projekten v.a. nach der Sinnhaftigkeit von wissenschaftlichen Langzeitunternehmen im Bereich der Geistes- und Kulturwissenschaften zu fragen. Im Unterschied zu manchen natur-, medizin- oder technikwissenschaftlichen Forschungen weisen sie nämlich keine unmittelbare Anwendungsorientiertheit auf, d.h. ihnen kommt keine eindeutige Verwertbarkeit ihrer Forschungsergebnisse zu.

Der SFB *Moderne – Wien und Zentraleuropa um 1900* war einer von drei an der Karl-Franzens-Universität Graz errichteten Spezialforschungsbereichen und der erste geisteswissenschaftliche SFB in Österreich. Er umfasste 15 Projekte aus sieben Fachrichtungen und beschäftigte während seiner 10-jährigen Laufzeit insgesamt 72 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Seit seiner Einrichtung im Herbst 1994 durch den *Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung* (FWF) kann der SFB *Moderne* rein quantitativ beachtliche wissenschaftliche Leistungen vorweisen, die u.a. in der Reihe *Studien zur Moderne* (bisher 18 Bände, Wien 1996ff.), in wissenschaftlichen Editionen (z.B. die Hermann-Bahr-Tagebuch-Edition, 5 Bände, Wien, Köln, Weimar 1994-2003) und in zahlreichen Monografien, Einzeluntersuchungen, Abhandlungen und Aufsätzen vorliegen. In einem gemeinsamen Abschlussband wurden die wichtigsten Forschungsansätze und Forschungsergebnisse des SFB *Moderne* zusammengefasst.¹

Ausgangssituation: Inhaltliche Orientierung

Die Fokussierung auf die Moderne in Wien um 1900 entsprach zu Beginn der 1990er Jahre einem damals aktuellen Forschungsansatz, der sich in den allgemeinen wissenschaftlichen Diskurs über die Moderne einfügte und somit von internationaler Relevanz war. Dabei konzentrierte sich das Interesse für Wien vornehmlich auf die künstlerischen und intellektuellen Phänomene der Jahrzehnte um 1900. Bedeutende Großausstellungen in Hamburg, Venedig, Wien, Paris oder Brüssel² nahmen sich vor 20 Jahren dieser Thematik an; sie folgten nicht nur einem modischen Trend, sondern dokumentierten gleichermaßen das allgemeine, wachsende öffentliche Interesse an der Wiener Moderne. Wien um 1900 wurde zunehmend zu einem Paradigma nicht nur für den kulturellen Aufbruch, der zur Zeit der Jahrhundertwende wahrgenommen wurde, sondern ebenso für Krisensymptome, die nicht allein von lokaler Bedeutung gewesen waren. Sowohl der SFB als Ganzes, als auch die konkreten Forschungsprojekte ließen sich somit von den damaligen, seit den 1970er Jahren vermehrt diskutierten Ansätzen und Erkenntnissen leiten. Freilich galt es, sollte ein SFB *Moderne* Sinn machen, auch neue Aspekte der Forschung und neue Forschungsperspektiven zu definieren, d.h. konkrete Forschungsfelder zu benennen, die bislang ausgespart geblieben waren.³ Im Unterschied zu der zum damaligen Zeitpunkt verbreiteten Einschränkung des Forschungsinteresses auf die sog. »klassische« Wiener Moderne, wie sie bspw. in den bahnbrechenden Untersuchungen von Carl E. Schorske, Allan Janik und Stephen Toulmin, Endre Kiss oder Jacques Le Rider⁴ zu Tage trat und die literaturwissenschaftliche Forschung bereits Jahre zuvor beschäftigt hatte,⁵ konzentrierten sich die Forschungen des SFB daher von Anfang an nicht nur auf solche Bereiche, die bislang unterrepräsentiert geblieben waren, sondern v.a. auf den bis dahin kaum beachteten gesamtregionalen Kontext der Wiener Moderne. Eine solche Sicht war durchaus neu. Zwar wurde, angeregt durch zahlreiche Untersuchungen über die Wiener Moderne, zunehmend auch die Moderne in Prag, Budapest, Berlin oder Graz zum Gegenstand des wissenschaftlichen Interesses; die übergreifenden, gemeinsamen lebensweltlichen Voraussetzungen einer Region blieben dabei aber weitgehend unbeachtet.⁶ Für den SFB *Moderne* ergab sich aus der Thematisierung Zentraleuropas in der Tat eine neue Perspektive auf Wien um 1900 und v.a. auf Wechselwirkungen und Austauschprozesse zwischen den urbanen Zentren der Region, v.a. zwischen Wien, Zagreb, Ljubljana oder Graz.

Einer der zentralen Forschungsansätze des SFB *Moderne* war also von Anfang an die Frage nach den Wechselwirkungen zwischen den sozialökonomischen, politischen, intellektuel-

2 Experiment Weltuntergang. Wien um 1900, München 1981 (Hamburger Ausstellung); *Le Arti a Vienna: Dalla Secessione alla caduta dell'Impero asburgico*. Venedig: Mazzotta 1984 [Katalog der Biennale-Ausstellung in Venedig 1984]; Wien um 1900. Kunst und Kultur. Wien, München: Brandstatter 1985 [Übers. des Katalogs der Ausstellung in Venedig]; *Traum und Wirklichkeit*. Wien 1870-1930. Wien: Museum der Stadt Wien 1985; Clair, Jean (Hg.): *Vienne 1880-1938. L'Apocalypse joyeuse*. Paris: Éd. du Centre Pompidou 1986; van Kerkhove, Fabrice van (Hg.): *Bruxelles – Vienne 1890-1938. Europalia 1987*. Bruxelles: Bibliothèque Royale 1987. – Eine der ersten Ausstellungen zu Wien um 1900 wurde freilich bereits 1964 vom Kulturamt der Stadt Wien veranstaltet: Cf. Wien um 1900. Wien: Kulturamt 1964. Parallel dazu erschien Breicha, Otto/Fritsch, Gerhard (Hg.): *Finale und Auftakt*. Wien 1898-1914. Salzburg: Otto Müller 1964.

3 Cf. dazu die programmatischen Überlegungen in Haller, Rudolf (Hg.): *nach kakanien. Annäherungen an die Moderne*. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 1996 (*Studien zur Moderne* 1), mit Beitr. v. Helmut Konrad, Moritz Csáky, Rudolf Haller, Dietmar Goltschnigg, Rudolf Flotzinger u. Götz Pochat.

4 Schorske, Carl E.: *Wien. Geist und Gesellschaft im Fin de Siècle*. Frankfurt/M.: Fischer 1982 [engl. Orig. 1980]; Janik, Allan/Toulmin, Stephen: *Wittgensteins Wien*. München, Wien: Hanser 1984 [engl. Orig.

1973]; Kiss, Endre: Der Tod der k.u.k. Weltordnung in Wien. Ideengeschichte Österreichs um die Jahrhundertwende. Wien et al.: Böhlau 1988; Le Rider, Jacques: Das Ende der Illusion. Die Wiener Moderne und die Krisen der Identität. Wien: ÖBV 1990 [frz. Orig. 1990, 1994]. – Cf. dazu auch Spiel, Hilde: Glanz und Untergang. Wien 1866 bis 1930. Wien: Kremayr & Scheriau 1988; Wolff, Larry: Postcards from the End of the World. An Investigation into the Mind of Fin-de-siècle Vienna. London: Collins 1989; Berner, Peter/Brix, Emil/Mantl, Wolfgang (Hg.): Wien um 1900. Aufbruch in die Moderne. Wien: Verl. für Geschichte u. Politik 1986; Brix, Emil/Werkner, Patrick (Hg.): Die Wiener Moderne. Ergebnisse eines Forschungsgesprächs der Arbeitsgemeinschaft Wien um 1900 zum Thema »Aktualität der Moderne«. Wien: Verl. für Geschichte u. Politik 1990; Brix, Emil/Janik, Allan (Hg.): Kreatives Milieu. Wien um 1900. Wien, München: Verl. für Geschichte u. Politik 1993; Nautz, Jürgen/Vahrenkamp, Richard (Hg.): Die Wiener Jahrhundertwende. Einflüsse, Umwelt, Wirkung. Wien, Köln: Böhlau 1993.

5 Hier ist v.a. auf die bahnbrechenden Arbeiten von Gotthart Wunberg hinzuweisen: Wunberg, Gotthart (Hg.): Die literarische Moderne. Dokumente zum Selbstverständnis der Literatur um die Jahrhundertwende. Frankfurt/M.: Athenäum 1971; Ders. (Hg.): Das junge Wien. Österreichische Literatur- und Kunstkritik 1887-1902. 2 Bde. Tübingen: Niemeyer 1976; Ders./Braakenburg, Johannes (Hg.): Die Wiener Moderne. Literatur, Kunst und Musik zwischen 1890 und 1910. Stuttgart: Reclam 1981. – Cf. dazu den übersichtlichen Forschungsbericht von Lorenz, Dagmar: Wiener Moderne. Stuttgart, Weimar: Metzler 1995 (Samml. Metzler 290).

6 Beispielhaft sei auf einige Untersuchungen hingewiesen, die fast immer auch den Vergleich mit Wien um 1900 thematisieren: Hanák, Péter: Der Garten und die Werkstatt. Ein kulturgeschichtlicher Vergleich Wien und Budapest um 1900. Wien, Köln: Böhlau 1992 [The Garden and the Workshop. Essays on the Cultural History of Vienna and Budapest. With a foreword by Carl E. Schorske. Princeton: Princeton UP 1998]; Chvátik, Květoslav (Hg.): Die Prager Moderne. Erzählungen, Gedichte, Manifeste. Mit einer Einl. v. Milan Kundera. Stuttgart: Suhrkamp 1991; Molnár, Miklós/Reszler, André (Hg.): Vienne, Budapest, Prague. Les hauts lieux de la culture moderne de l'Europe centrale au tournant du siècle. Paris: PUF 1988; Lukács, John: Budapest um 1900. Ungarn in Europa, Berlin, Wien: Kremayr & Scheriau 1990; Godé, Maurice/Haag, Ingrid/Le Rider, Jacques (Hg.): Wien – Berlin. Deux cités de la Modernité – Zwei Metropolen der Moderne (1900-1930). Montpellier: Univ. Paul Valéry 1993 (Cahiers d'études germaniques 24); Éri, Gyöngyi/Jobbá-

len und kulturellen Konditionen, die zu den Ausformungen der Moderne, sowohl als sozialkulturelles als auch als künstlerisch-ästhetisches Phänomen, in Wien und Zentraleuropa um 1900 beigetragen haben. Ausgehend von Diskursen über das Selbstverständnis der Moderne stellte sich v.a. die Frage, inwiefern Differenzierung und Pluralisierung für die Moderne um 1900 konstitutiv gewesen waren. Die komplexen gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen Zentraleuropas bildeten den Rahmen für ein Untersuchungsfeld, das nicht nur die Rekonstruktion von zeitgenössischen Moderne-Diskursen in unterschiedlichen ästhetischen, kulturellen und politischen Kontexten thematisierte, sondern zunehmend auch die Berücksichtigung von aktuellen Diskursen über die Moderne – Postmoderne – Zweite Moderne – Globalisierung mit einbezog. Der SFB *Moderne* erwies sich daher in der Folge als ein durchaus dynamischer Prozess: Die in der Eingangsphase definierten Arbeitshypothesen, v.a. der Blick auf die Wiener Moderne in einem gesamtregionalen Kontext, erweiterten und veränderten sich bald nicht zuletzt auf Grund der konkreten Forschungsergebnisse der Projektarbeiten. Diese ermöglichten neue Einblicke z.B. auf gesamteuropäische Zusammenhänge, auf Fragen eines überregionalen Kulturtransfers und schließlich auf den Vergleich mit aktuellen kulturellen und sozialökonomischen Transformationen um 2000. Die daraus resultierenden Theoriediskurse machten es möglich, Prozesse der Jahrzehnte um 1900 aus einer völlig neuen Perspektive zu begreifen und zu deuten.⁷

Übergreifende Leitlinien der Forschung

Weil sich innerhalb des SFB sowohl die konkreten Forschungsprojekte als auch die spezifischen Methoden der einzelnen Fachrichtungen (Disziplinen) unterschieden, war es besonders wichtig, um den SFB als ein vernetztes kulturwissenschaftliches Gesamtprojekt zu festigen, die konkreten Projektforschungen auf übergreifende Forschungsprobleme als verbindende inhaltliche und theoretische Leitlinien auszurichten. Solche Leitlinien waren u.a.:

- 1) Ein *übergreifender, offener Kulturbegriff*, der zunächst nicht zwischen »oben« und »unten«, zwischen Hoch- und Alltagskultur unterscheidet, sondern unter Kultur das Ensemble von Elementen, von Kodes, von Symbolen begreift, mittels derer Individuen in einem sozialen Kontext – verbal und nonverbal – miteinander kommunizieren. Kultur beinhaltet somit das gesamte »Zeichensystem«, den »Symbolhaushalt« der Lebenswelten, in denen sich Individuen und soziale Gruppen orientieren. Unbeschadet eines solchen der Kulturanthropologie (cf. Clifford Geertz⁸) bzw. der Kultursemiotik (cf. Roland Posner⁹) entlehnten Kulturbegriffs argumentierten einzelne konkrete Forschungsansätze bzw. Projekte des SFB notwendigerweise auch mit *speziellen Kulturbegriffen*, z.B. mit dem der »repräsentativen Kultur«.
- 2) Die von der Soziologie und Sozialgeschichte betonte Interdependenz von *Modernisierung und Moderne*,¹⁰ woraus sich unterschiedliche Modernekonzepte ergeben, die innerhalb des SFB kontinuierlich diskutiert wurden, nämlich: Erstens, Moderne als *Prozess*, d.h. Moderne als neuzeitlich-aufklärerisches, sozialökonomisches bzw. philosophisch-intellektuelles Phänomen, eine Vorstellung, die v.a. in den Überlegungen von Stephen Toulmin, Alain Touraine, Jürgen Habermas, Zygmunt Bauman, Ulrich Beck oder Anthony Giddens¹¹ eine Rolle spielt. Zweitens, Moderne als zeitlich abgrenzbare *Epoche* der Jahrzehnte um 1900. Diese Modernekonzeption dominiert nach wie vor konkrete Forschungen in den unterschiedlichsten Disziplinen. Drittens die Moderne v.a. als *literarisch-künstlerisches Phänomen*. Und viertens die Problematisierung von Moderne als *reflexives Konstrukt*.¹²
- 3) Der Rekurs auf *Zentraleuropa*, nicht so sehr unter dem Aspekt eines geografisch-politischen Raumes (Donaumonarchie), als vielmehr eines *intellektuellen Konzepts*, als einer, wie Milan Kundera meinte, »nichtintentionalen Einheit«¹³ bzw. eines sozial-kulturellen Phänomens.¹⁴ Nähert man sich Zentraleuropa von jener kulturwissenschaftlichen Perspektive, die Kultur als einen Kommunikationsraum begreift, dann erweist sich die sprachliche, soziale, religiöse oder ethnische Heterogenität der Region als eine Vielfalt von dynamischen, sich konkurrenzierenden, sich überlappenden oder sich ergänzenden Kommunikationsräumen. Das heißt, die in einem Kommunikationsraum vorhandenen Elemente und Kodes sind nicht nur konstitutiv für diesen einen Kommunikationsraum, sie sind nicht autochthone Symbole, die den einen vom anderen Raum abgrenzen. Sie erweisen sich vielmehr sowohl innerhalb des einen Kommunikationsraumes als dynamisch, wodurch der performative Charakter von Kultur deutlich wird, als auch als »flüs-

gyi, Zsuzsanna (Hg.): Das Goldene Zeitalter. Kunst und Gesellschaft in Ungarn 1896-1914. Budapest: Corvina 1993; Hornig, Dieter/Kiss, Endre (Hg.): Vienne – Budapest 1867-1918. Paris: Éd. Autrement 1996 (Éd. Autrement – Coll. Mémoires 45); Sprengel, Peter/Streim, Gregor: Berliner und Wiener Moderne. Vermittlungen und Abgrenzungen in Literatur, Theater, Publizistik. Mit einem Beitr. v. Barbara Noth. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 1998; Bouvier, Friedrich/Valentinitich, Helfried (Hg.): Graz um 1900. Graz 1998 (Hist. Jb. der Stadt Graz 27/28).

7 Cf. u.a. den Versuch, Prozesse in Zentraleuropa um 1900 aus der Perspektive der Postcolonial Theory neu zu hinterfragen: Feichtinger, Johannes/Prutsch, Ursula/Csáky, Moritz (Hg.): Habsburg postcolonial. Machtstrukturen und kollektives Gedächtnis. Innsbruck et al.: Studienverl. 2003 (Gedächtnis – Erinnerung – Identität 2).

8 Geertz, Clifford: Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1987.

9 Posner, Roland: Kultur als Zeichensystem. Zur semiotischen Explikation kulturwissenschaftlicher Grundbegriffe. In: Assmann, Aleida/Harth, Dietrich (Hg.): Kultur als Lebenswelt und Monument. Frankfurt/M.: Fischer 1991, pp. 37-74.

10 Haring, Sabine A./Scherke, Katharina (Hg.): Analyse und Kritik der Modernisierung um 1900 und um 2000. Wien: Passagen 2000 (Studien zur Moderne 12).

11 Cf. u.a. Toulmin, Stephen: Kosmopolis. Die unerkannten Aufgaben der Moderne. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1991; Touraine, Alain: Critique de la modernité. Paris: Fayard 1992; Ders.: Pourrions-nous vivre ensemble? Égaux et différents. Paris: Fayard 1997; Habermas, Jürgen: Der philosophische Diskurs der Moderne. Zwölf Vorlesungen. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1986; Baumann, Zygmunt: Moderne und Ambivalenz. Das Ende der Eindeutigkeit. Hamburg: Junfermann 1992; Beck, Ulrich: Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1986; Giddens, Anthony: Konsequenzen der Moderne. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1995.

12 Senarclens de Grancy, Antje/Uhl, Heidemarie (Hg.): Moderne als Konstruktion. Debatten, Diskurse, Positionen um 1900. Wien: Passagen 2001 (Studien zur Moderne 14).

13 Kundera, Milan: Einleitung zu einer Anthologie oder Über drei Kontexte. In: Chvatik 1991, pp. 7-22.

14 Cf. u.a. die Beitr. in Feichtinger, Johannes/Stachel, Peter (Hg.): Das Gewebe der Kultur. Kulturwissenschaftliche Analysen zur Geschichte und Identität Österreichs in der Mo-

sig« (Aleida Assmann),¹⁵ können also zwischen den einzel-nen Kommunikationsräumen hin und her flottieren. Individuen und soziale Gruppen, die angesichts einer solchen kulturellen Heterogenität der Region sich in mehreren, unterschiedlichen, ja widersprüchlichen Kommunikationsräumen bewegten, entwarfen unbewusst eine die jeweiligen autochthonen Kulturen transzendierende »Sprache«, einen zusätzlichen, übergreifenden Kommunikationsraum, der sich über die konkreten, einander konkurrenzierenden kulturellen Räume legte. Dieser bestand keineswegs nur in einem Bekenntnis zur Dynastie bzw. in einem »habsburgischen Mythos«,¹⁶ der den Zusammenhalt der ehemaligen Donaumonarchie ermöglichte, es war vielmehr eine von übergreifenden Elementen, Symbolen und Kodes beherrschte Kommunikationsform, eine »Sprache«, die eine Verständigungsweise innerhalb von kulturellen Differenzen ermöglichte. Es sei »eine Tatsache der Weltgeschichte«, meinte noch im Jahre 1919 der Historiker und Publizist Heinrich Friedjung, »daß es eine eigentümliche österreichische Kultur gab, die alle Volksstämme von den Grenzen der Ukraine und Rumäniens bis zu den Tiroler Bergen und zum Böhmerwald umschloß und noch umschließt [...] Ihren Umfang und Inhalt festzustellen, wird für die Forscher wie für die historischen Seminaristen an den Universitäten eine lohnendere Aufgabe sein als das Zurückgehen auf mittelalterliche Freiheitsbriefe und andere Pergamente.«¹⁷

- 4) Seit der zweiten Projektphase die Fokussierung auf den Aspekt von *Kontinuitäten und Brüchen* zwischen der sog. *ersten und zweiten Moderne*.¹⁸ Damit rückten nicht nur übergreifende Forschungsprobleme wie *Pluralität, Heterogenität, Differenz* und als deren Folge das Problem von *Identitätskonstruktionen* in den Vordergrund, es wurde auch die Relevanz der Moderne um 1900 als *Erklärungsmuster für Prozesse der Gegenwart* deutlich.¹⁹ Daraus ergab sich auch eine innovative Sicht auf die Moderne/n in Wien und Zentraleuropa um 1900, deren Erforschung nicht selbstreferenziell bleiben konnte, sondern sich als paradigmatisch für die Erklärung von Prozessen erwies, die heute weltweit von Relevanz geworden sind.

Forschungsprobleme

Die kontinuierlich und gemeinsam diskutierten übergreifenden Leitlinien trugen dazu bei, innerhalb der konkreten disziplinären Forschungsansätze die inhaltlichen Perspektiven auszuweiten. Die Kooperation zwischen unterschiedlichen Einzelprojekten begünstigte, trotz einer disziplinären »Sprachenvielfalt«, die Herausbildung einer übergeordneten, allen verständlichen Sprache, die den transdisziplinären wissenschaftlichen Diskurs erst ermöglichte und der Ausrichtung auf gemeinsame, zentrale Forschungsprobleme eine neue qualitative Dimension verlieh. Dabei handelte es sich u.a. um folgende Forschungsfelder:

- 1) Die Thematisierung von *Pluralität/Differenz/Krise*.²⁰ Prozesse akzelerierter ökonomischer und technischer Transformationen in Folge der Modernisierung haben im 19. Jahrhundert in Europa nicht nur zu Vereinheitlichungen, sondern auch zu Differenzierungen geführt. Die modernisierungsbedingte gesellschaftliche Segmentierung, die als eine *vertikale Differenziertheit* der Gesellschaft begriffen werden kann, hatte individuelle und kollektive Fragmentiertheiten, d.h. Verunsicherungen und Identitätskrisen zur Folge. Der Beginn der Moderne um 1900 als *Epoche* kann daher mit dem Einsetzen einer bewussten oder unbewussten Reflexion von Differenziertheit und Fragmentiertheit – z.B. in der Literatur, in der Kunst oder in der Musik – angesetzt werden. Das heißt aber auch, dass Reflexivität bzw. die Reflexion einer differenzierten Lebenswelt nicht erst ein für die Zweite Moderne (Postmoderne) konstitutives Kriterium ist, wie Anthony Giddens und Ulrich Beck insinuieren, sondern bereits ein Kennzeichen der Ersten Moderne um 1900 gewesen war. Die besondere Signifikanz der Moderne in Wien und in den urbanen Milieus Zentraleuropas bestand nun v.a. darin, dass hier die modernisierungsbedingte Differenziertheit zusätzlich durch die ethnisch-kulturelle und sprachliche Pluralität und Heterogenität der Region, d.h. durch eine *traditionale horizontale Differenziertheit* potenziert wurde. Diese begünstigte zwar kreative Prozesse,²¹ verstärkte und vertiefte jedoch zugleich die modernisierungsbedingten individuellen und kollektiven Verunsicherungen, Identitätskrisen und Konflikte. Pluralitäten, Differenzen und als deren Folge die Delegitimierung von vermeintlich stabilen Identifikatoren sind zwar performative Kriterien der Postmoderne; folgt man jedoch den Überlegungen von Jean-François Lyotard, waren sie bereits vor allem für die Wiener Moderne kennzeichnend.²² Das heißt: In der »hybriden Kultur« Wiens und im »komplexen kulturellen System« Zentraleuropas

derne. Innsbruck et al.: Studienverl. 2001; Csáky, Moritz: Gedächtnis, Erinnerung und die Konstruktion von Identität. Das Beispiel Zentraleuropas. In: Bosshart-Pfluger, Catherine/Metzger, Franziska (Hg.): Nation und Nationalismus in Europa. Kulturelle Konstruktion von Identitäten. Frauenfeld et al.: Huber 2002, pp. 25-50; Ders.: Geschichte und Gedächtnis. Erinnerung und Erinnerungsstrategien im narrativen historischen Verfahren. Das Beispiel Zentraleuropas. In: Ivanišević, Alojz et al. (Hg.): Klio ohne Fesseln? Historiographie im östlichen Europa nach dem Zusammenbruch des Kommunismus. Wien et al.: Peter Lang 2002 (ÖOH Sonderbd. 16), pp. 61-79; Ders.: Die Mehrdeutigkeit von Gedächtnis und Erinnerung. In: Itinera 25: Erinnerung und Verarbeiten. Zur Schweiz in den Jahren 1933-1945. Basel 2004, pp. 7-30.

15 Assmann, Aleida: Fest und Flüssig: Anmerkungen zu einer Denkfigur. In: Assmann/Harth 1991, pp. 181-199.

16 Cf. Magris, Claudio: Der habsburgische Mythos in der österreichischen Literatur. Salzburg: Otto Müller 1966.

17 Friedjung, Heinrich: Historische Aufsätze. Stuttgart, Berlin: J.G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger 1919, p. XV.

18 Cf. Acham, Karl/Scherke, Katharina (Hg.): Kontinuitäten und Brüche in der Mitte Europas. Lebenslagen und Situationsdeutungen in Zentraleuropa um 1900 und um 2000. Wien: Passagen 2003 (Studien zur Moderne 18).

19 Cf. newsletter MODERNE. Sonderheft 1: Moderne – Modernisierung – Globalisierung [Graz] (März 2001). Cf. dazu auch die Themenschwerpunkte »Pluralität – Heterogenität«, »Identität – Alterität«, und »Moderne – Postmoderne – Zweite Moderne – Globalisierung« im Abschlussband des SFB *Moderne*: Csáky/Kury/Tragatschnig 2004.

20 Boisits, Barbara/Stachel, Peter (Hg.): Das Ende der Eindeutigkeit. Zur Frage des Pluralismus in Moderne und Postmoderne. Wien: Passagen 2000 (Studien zur Moderne 13).

21 Park, Robert Ezra: Human Migration and the Marginal Man. In: The American Journal of Sociology 33 (1928), pp. 881-893; Stonequist, Everett V.: The Marginal Man: A Study in Personality and Culture Conflict. New York: Scribner 1965; Stagl, Justin: Kulturanthropologie und Gesellschaft. Eine wissenschaftssoziologische Darstellung der Kulturanthropologie und Ethnologie. Berlin: Dietrich Reimer 1981, pp. 77-96; Schmitt, Jean-Claude: L'histoire des marginaux. In: Le Goff, Jacques (Hg.): La nouvelle histoire. Paris: Éd. Complexe 1988, pp. 277-305; Feichtinger, Johannes: Kulturelle Marginalität und wissenschaftliche Kreativität.

lassen sich schon in den Jahrzehnten um 1900 Prozesse nachweisen, die um 2000 von globaler Relevanz werden sollten. Zentraleuropa könnte somit als ein »Laboratorium« angesehen werden, in welchem bereits um 1900 Prozesse nachweisbar sind, die in der Gegenwart von weltweiter Bedeutung geworden sind. Somit ist die Erforschung Wiens und Zentraleuropas um 1900 nicht nur von rein historischem Interesse, sie eröffnet vielmehr auch konkrete Perspektiven auf Prozesse der eigenen Gegenwart. Aus all dem resultiert die Erkenntnis, dass der Thematisierung von Differenz, Diskontinuität, Krisenbewusstsein, Konflikten (Kriegen)²³ und »Dekulturationen«²⁴ innerhalb eines konkreten kulturellen Kontextes, nämlich der Moderne in Zentraleuropa, die von einer vertikalen (innergesellschaftlichen) und horizontalen (ethnisch-kulturellen) Differenziertheit bestimmt wird, eine besondere Bedeutung zukommt.

2) Eine der zentralen sozial- und kulturwissenschaftlichen Fragen ist heute jene nach der *Konstitution bzw. Konstruktion von (kollektiven) Identitäten in der Moderne/Postmoderne*.²⁵ Der Verlust von Originalität, das scheinbare Abhandenkommen von Tradition (»Gedächtnis«), die Vervielfachung von beliebig reproduzierbaren Identifikatoren (durch vielfältige Erinnerungsweisen)²⁶ und die auf Grund eines vermehrten »Warenangebots« notwendige permanente »*désidentification*« und »*désidéalisation*« von traditionellen, »stabilen« Identifikatoren²⁷ machen die Konstruktion von Identitäten komplexer, unbeständiger, flexibler.²⁸ Vermeintlich stabile Identifikatoren, die sich aus der Vergangenheit ableiten und Identität begründen, können freilich bisweilen mittels einer Instrumentalisierung von Erinnerung vorgegeben bzw. »erfunden« werden. In dem mehrfach kodierten und vieldeutigen kulturellen Kontext Zentraleuropas wurde die Forderung nach einer eindeutigen »nationalen« Identität zunehmend zum Problem; denn sie negierte die hier in den Jahrzehnten um 1900 vorhandenen Mehrfachidentitäten (multipolare Identitäten, *patchwork-identities*), die angesichts der komplexen Situation in der Moderne/Postmoderne (Globalisierung, vernetzte Kulturen) von besonderer Relevanz geworden sind.

3) Von besonderer Wichtigkeit wurde auch die Thematisierung von *innerregionalen* und *transregionalen* kulturellen Wechselwirkungen, Abhängigkeiten und Beeinflussungen (kulturelle Diffusionen, Akkulturationen, Kulturtransfers).²⁹ Die Moderne in Zentraleuropa in den Jahrzehnten um 1900 war weitgehend ein Phänomen von urbanen Milieus, die in einem regionalen und gesamteuropäischen soziokulturellen Netzwerk (*network*) in- und miteinander verflochten waren.

4) Von nachhaltiger Bedeutung war die Thematisierung von neuen *Wahrnehmungs- und Deutungsformen der Lebenswelt*. Gerade die Wiener Moderne, die in der internationalen Moderne-Diskussion auch als »ästhetische Moderne« figuriert, scheint nicht nur in ihren konkreten ästhetischen Diskursen, vielmehr auch in ihrer ästhetischen Wahrnehmung von Lebenswelten eine Tendenz zur totalisierenden Ästhetisierung aufzuweisen, die in der kulturwissenschaftlichen Forschung als typische Kennzeichen einer »ästhetisierten« Postmoderne gelten. Die Ästhetisierung und Mediatisierung der Lebenswelt, die Ritualisierung und Ästhetisierung von Kommunikation, die Ästhetisierung des Politischen und die dadurch bewirkte Veränderung der Wahrnehmung von Wirklichkeiten, oder die daraus resultierenden Veränderungen der Entwürfe von Fremdheiten und Identitäten, sind jedoch Kriterien, die gleichermaßen für die Wiener Moderne und die Postmoderne signifikant sind.

5) Die theoretische und empirische Auseinandersetzung mit den (*Selbst-*)*Beschreibungen der Moderne* wurde zunehmend zu einem wichtigen Forschungsaspekt des SFB *Moderne*. Der Beitrag zu einer Begriffsbestimmung der Moderne bezieht sich dabei auf die Frage: Wie stellt sich Moderne dar (der im Singular verwendete Begriff soll jedoch die Vielstimmigkeit und Widersprüchlichkeit von unterschiedlichen Phänomenen der Moderne einbeziehen), welche Argumentationsmuster werden im Hinblick auf die Durchsetzung von Leitvorstellungen der Moderne (bzw. auch aus der Position von jeweiligen Gegenstrategien) entwickelt, welche Selbstbeschreibungen und Selbstreflexionen werden konstitutiv für das (*Selbst-*)Bild der Moderne. Dabei geht es auch darum, Ambivalenzen und Mehrdeutigkeiten sichtbar zu machen.

Um solchen Forschungsansätzen gerecht zu werden, erschien eine Perspektivenvielfalt (*Multidisziplinarität*), die Kooperation unterschiedlicher disziplinärer Zugänge (*Interdisziplinarität*)

Jüdische Intellektuelle im Österreich der Zwischenkriegszeit. In: Feichtinger/Stachel 2001, pp. 311-333, insbes. pp. 312-317. Cf. auch die klass. Texte v. Simmel, Georg: Der Arme, und: Exkurs über den Fremden. In: Ders.: Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. Hg. v. Otthein Rammstedt. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1992, pp. 512-555, pp. 764-771.

22 Cf. Lyotard, Jean-François: Das postmoderne Wissen. Ein Bericht. Wien: Passagen 1994 (Ed. Passagen 7), pp. 121-122.

23 Cf. Konrad, Helmut (Hg.): Krieg, Medizin und Politik. Der Erste Weltkrieg und die österreichische Moderne. Wien: Passagen 2000 (Studien zur Moderne 11).

24 Cf. Giddens, Anthony: Konsequenzen der Moderne. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1995; Thurn, Hans Peter: Kulturbegründer und Weltzerstörer. Der Mensch im Zwiespalt seiner Möglichkeiten. Stuttgart: Metzler 1990.

25 Cf. Kernmayer, Hildegard (Hg.): Zerfall und Rekonstruktion. Identitäten und ihre Repräsentationen in der Österreichischen Moderne. Wien: Passagen 1999 (Studien zur Moderne 5); Bolterauer, Alice/Goltschnigg, Dietmar (Hg.): Moderne Identitäten. Wien: Passagen 1999 (Studien zur Moderne 6); Zand, Helene: Identität und Gedächtnis. Die Ausdifferenzierung von repräsentativen Diskursen in den Tagebüchern Hermann Bahrs. Tübingen, Basel: Francke 2003.

26 Cf. Benjamin, Walter: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit. In: Ders.: Ges. Schriften. Hg. v. Rolf Tiedemann, Hermann Schweppenhäuser. Bd. 1/2, Frankfurt/M.: Suhrkamp 1990, pp. 431-508, Bd. 7/1, Frankfurt/M.: Suhrkamp 1992, pp. 350-384.

27 Cf. Gauchet, Marcel: Essai de psychologie contemporaine I. Un nouvel âge de la personnalité. II. L'inconscient en redéfinition. In: Le débat. Histoire, politique, société 99 (mars/avril 1998), pp. 164-181; 100 (mai-août 1998), pp. 189-206.

28 Cf. u.a. Sennett, Richard: Der flexible Mensch, Die Kultur des neuen Kapitalismus. Berlin: Berlin Verl. 1998.

29 Cf. Celestini, Federico/Mitterbauer, Helga (Hg.): Ver-rückte Kulturen. Zur Dynamik kultureller Transfers. Tübingen: Stauffenburg 2003 (Stauffenburg Discussion 22).

30 newsletter MODERNE. Sonderheft 2: Pluralität – Eindeutigkeit [Graz] (März 2003). Cf. dazu manche Beitr. in Uhl, Heidemarie (Hg.): Kultur – Urbanität – Moderne. Differenzierungen der kulturellen Moderne in Zentraleuropa um 1900. Wien: Passagen 1999 (Studien zur Moderne 4).

und deren Integration in ein *transdisziplinäres Verfahren* notwendig, wofür der SFB, als ein längerfristig konzipiertes Forschungsprogramm, die besten Voraussetzungen bot. Die Zusammenführung von sieben Fachrichtungen garantierte sowohl inhaltlich als auch methodisch eine multiperspektivische, innovative Erfassung der zentralen Forschungsgegenstände. Die formale Voraussetzung für die praktische Durchführung der Forschungen bestand in einer klar konzipierten Struktur des SFB, die die Zusammenführung von kunst- bzw. literaturwissenschaftlich (Kunstgeschichte, Germanistik, Musikwissenschaft) und geschichts- bzw. sozialwissenschaftlich orientierten Fächern (Österreichische Geschichte, Zeitgeschichte, Soziologie) sowie philosophischen Forschungsprojekten nachhaltig unterstützte. Gemeinsame Workshops und v.a. die fünf interdisziplinär besetzten Arbeitsgruppen *Ismen und Weltanschauungen, Ästhetik der Moderne, Kultur und Gesellschaft, Identitäten (Identität-Alterität)* und *Kulturtransfer* bildeten Foren, die die kontinuierliche Reflexion der theoretischen und methodischen Grundlagen der Forschungsarbeit gewährleisteten und die Erprobung transdisziplinären Agierens auch in der Praxis ermöglichten. Im newsletter MODERNE wurde der jeweils aktuelle Stand der Forschungserkenntnisse auch einer breiteren Öffentlichkeit bzw. der International Scientific Community vorgestellt.

Neue Forschungserkenntnisse

Abgesehen von den konkreten Ergebnissen der einzelnen Projektforschungen können als übergreifende, gemeinsame Ergebnisse der SFB-Forschungsarbeiten beispielhaft u.a. folgende neue Erkenntnisse angeführt werden, die die bisherige Sicht auf die Moderne in Wien und Zentraleuropa ergänzen bzw. modifizieren.

Als ganz wesentlich erscheint mir die Erkenntnis, dass die ethnisch-kulturelle und sprachliche bzw. religiöse *Pluralität (Heterogenität) der Region* für das Entstehen und für die Inhalte der Moderne von nachhaltiger Bedeutung gewesen sind. Die Moderne als ein städtisches Phänomen verdankte sich nicht zuletzt einer realen, wahrnehmbaren kulturellen Heterogenität, die v.a. in der engen Dichte des urbanen Raumes sichtbar wurde.³⁰ Von den Bewohnern Wiens waren um 1900 nicht einmal die Hälfte in Wien geboren, sie stammten überwiegend aus der von sprachlicher und kultureller Vielfalt geprägten Region. Die Städte, nicht nur Wien, waren also »vielsprachig«, in einem wörtlichen und in einem übertragenen Sinne. Diese Vielsprachigkeit wirkte sich sowohl auf Akkulturationsprozesse, Assimilationen und die Potenzierung kreativer Potenziale aus als auch auf sozial-kulturelle Spannungen, auf Identitätskrisen – im Zusammenhang mit der forcierten Konstruktion von individuellen und kollektiven »nationalen« Identitäten³¹ –, die begleitet waren von der Schaffung bzw. Exklusion von »Fremdheiten«, wie z.B. dem Judentum.³² Als eine wesentliche Schnittstelle der Projektarbeiten und Projekterkenntnisse erwies sich also die Betonung der Differenziertheit, Heterogenität und Vielschichtigkeit von Phänomenen bzw. Prozessen, die in der pluri-ethnischen und pluri-kulturellen Region Zentraleuropas besonders deutlich hervortraten und damit gleichermaßen eine historische Perspektive auf Konfliktlagen, aber auch auf entsprechende Lösungsstrategien heutiger Gesellschaften im »globalen Zeitalter« ermöglichen. Die Rekonstruktion der Vielfalt, der Mehrdeutigkeit und Widersprüchlichkeit von Phänomenen der Moderne, z.B. bei der Durchsetzung von Vorstellungen nationaler Homogenität, aber auch im ästhetischen Bereich, etwa im Spannungsfeld von Innovation und Tradition im Bereich der Architekturreform³³ oder bei esoterischen Begründungen für Abstraktionstendenzen in der bildenden Kunst³⁴ sind Erkenntnisse, die auch den kritischen Umgang mit postmodernen Theoriemodellen nahe legen und diese Theoriemodelle z.T. für die Erklärung historischer Phänomene, wie die Moderne um 1900, anwendbar erscheinen lassen. Die Mehrdeutigkeit und Widersprüchlichkeit der Moderne in Zentraleuropa verdankte sich also nicht nur den modernisierungsbedingten Transformationen, sondern der in der Region und ihren urbanen Milieus nachweisbaren »traditionellen« horizontalen Differenziertheit (ethnisch-kulturelle Differenziertheit), die gerade für die Erklärung von globalen sozio-kulturellen Prozessen der Gegenwart (»vernetzte Kulturen«) von Relevanz geworden ist.³⁵ Diese neue Erkenntnis des SFB könnte sich auch für den Modernediskurs i.A. als fruchtbar erweisen. Es stellt sich die Frage, ob Pluralitäten und Heterogenitäten nicht auch in anderen urbanen Milieus der europäischen Moderne von größerer, konstitutiverer Bedeutung gewesen sind als angenommen.³⁶

Die Betonung von *Geschichtlichkeit/Historizität*, u.a. durch Hermann Bahr,³⁷ Otto Wagner, Hugo von Hofmannsthal oder Franz Blei³⁸ war nicht zuletzt eine Folge sich konkurrenzierender Kommunikationsräume, sich widersprechender bzw. ergänzender »*mémoires culturelles*«. Der Rekurs auf die Geschichte bzw. auf Tradition war eines der Merkmale, das z.B. die Wiener von der Berliner Moderne unterscheidet. Daraus folgte auch unmittelbar die Verschränkung bzw. der »Transfer«³⁹ *synchroner und diachroner* Parameter. Diese *Gleichzeitigkeit des Un-*

31 Cf. dazu u.a. Uhl, Heidemarie: »Bollwerk deutscher Kultur«. Kulturelle Repräsentationen nationaler Politik in Graz um 1900. In: *Ibid.*, pp. 39-82; Dies.: Kulturelle Strategien nationaler Identitätspolitik in Graz um 1900. In: Feichtinger/Stachel 1991, pp. 83-103.

32 Cf. u.a. Kernmayer, Hildegard: *Judentum im Wiener Feuilleton (1848-1903). Exemplarische Untersuchungen zum literarästhetischen und politischen Diskurs der Moderne*. Tübingen: Niemeyer 1998 (Conditio Judaica 24).

33 Cf. Senarclens de Grancy, Antje: »Moderner Stil« und »Heimisches Bauen«. *Architekturreform in Graz um 1900*. Wien et al.: Böhlau 2001.

34 Cf. Kury, Astrid: »Heiligenscheine eines elektrischen Jahrhunderts sehen anders aus...« *Okkultismus und Kunst der Wiener Moderne*. Wien: Passagen 2000 (Studien zur Moderne 9). Cf. auch Tragatschnig, Ulrich: *Sinnbild und Bildsinn. Allegorien in der Kunst um 1900*. Berlin: Reimer 2004.

35 Neben dem Hinweis auf Autoren wie Ulrich Beck, Anthony Giddens, Johan Galtung u.a. möge hier, stellvertretend paradigmatisch auf folgende Publ. aufmerksam gemacht werden, die auch für die Rekonstruktion der Moderne von Bedeutung sind: Wiewiorka, Michel (Hg.): *Une société fragmentée? Le multiculturalisme en débat*. Paris: Éd. la Découverte 1996; Bronfen, Elisabeth/Marius, Benjamin/Steffen, Therese (Hg.): *Hybride Kulturen. Beiträge zur anglo-amerikanischen Multikulturalismusdebatte*. Tübingen: Stauffenburg 1997 (Stauffenburg Discussion 4); Schneider, Irme-la/Thomsen, Christian W. (Hg.): *Hybridkultur. Medien, Netze, Künste*. Köln: Wienand 1997; Giegel, Hans-Joachim (Hg.): *Konflikt in modernen Gesellschaften*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1998; Heimeyer, Wilhelm/Dollase, Rainer/Backes, Otto (Hg.): *Die Krise der Städte. Analysen zu den Folgen desintegrativer Stadtentwicklung für das ethnisch-kulturelle Zusammenleben*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1998.

36 Ich verweise hier auf die Analysen von Gérard Noiriel, der im Ggs. zu Fernand Braudel, für den die Verwurzelung der frz. Gesellschaft in einem Land (*la terre*) eine dominante Rolle einnimmt, auf die soz. u. kulturelle Heterogenität der frz. Gesellschaft auf Grund von Immigrationen ab der 2. Hälfte des 19. Jhs. aufmerksam macht. Cf. Noiriel, Gérard: *Population, immigration et identité nationale en France. XIXe-XXe siècle*. Paris: Hachette 1992; *La tyrannie du national. Entretien avec Gérard Noiriel*. In: Ruano-Borbalan, Jean-Claude (Hg.): *L'histoire aujourd'hui*. Auxerre: Éd. Sciences Humaines 1999, pp. 113-118.

gleichzeitigen bestand in der Ambivalenz (Konkurrenz) von traditionellen Strukturen im sozialpolitischen, im kulturellen und insbesondere im künstlerischen Bereich, und in den innovativen Ansätzen der Moderne. Auf Grund der ethnisch-kulturellen und sprachlichen Differenziertheiten erfuhren Inhalte (Kodes, Symbole) der Moderne auch eine Deutungsveränderung, sie wurden zuweilen im Sinne einer holistischen, »nationalen« Zielsetzung instrumentalisiert.⁴⁰ Dabei bezog man sich gerade in einer Situation von Mehrdeutigkeiten bei der Konstruktion kollektiver (nationaler) Identitäten auf eine »imaginierte« Vergangenheit (*invention of tradition, invention of ethnicity*). Auf der intellektuellen Ebene bewirkte die kulturelle Komplexität zugleich die Herausbildung einer »Sprache«, die nicht auf eine (Be)Wertung ausgerichtet war, sondern bloß zu analysieren versuchte, – u.a. in der Ethnografie, Sprachanalyse oder Formalästhetik. Es ging also um *Analyse statt Bewertung*. Einem solchen Verfahren lagen ebenjene spezifischen Denkstrukturen bzw. Denktraditionen zu Grunde, die sich seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert in Zentraleuropa herausgebildet und eine »österreichische« Philosophie bestimmt haben – bis zur analytischen Sprachphilosophie Ludwig Wittgensteins. Von Bernard Bolzano bis ins 20. Jahrhundert entwickelte sich also eine spezifische Argumentationsweise – zunächst mit Berufung auf Leibniz oder Herbart – unter ganz bewusstem Ausschluss des Deutschen Idealismus. Auf der politischen Ebene äußerte sich ein solches analytisches Verfahren in einem *politischen Pragmatismus*, der eine (komplexe) Situation zwar analysierte, sich jedoch einem entschlossenen politischen Handeln entzog. Auch die Betonung des *Ästhetischen* – bis zur Ästhetisierung der Lebenswelt, der Politik⁴¹ – ist ein typisches Merkmal der zentraleuropäischen Moderne. Die Veränderung von Wahrnehmung (*aisthesis*) bzw. deren Vermittlung durch neue Formen der medialen Kommunikation verdankte sich einerseits der kulturellen Mehrdeutigkeit (Heterogenität) der konkreten Lebenswelt, sie richtete sich aber auch auf die neuen Erfahrungen und Wahrnehmungsweisen der »modernen Welt« – wie Geschwindigkeit, Großstadt, »Nervosität«, Erster Weltkrieg –, aber auch auf jene »Konstruktionen von Wirklichkeit«, die die gesellschaftliche »Bedeutungsproduktion« bestimmten und damit die Wahrnehmung der sozialen Welt prägten, wie die »Produktion« von ethnischen, nationalen, geschlechtsspezifischen Identitäten⁴² bzw. von transnationalen Staatskonzepten.

Ein nicht unwesentliches Ergebnis der 10-jährigen Zusammenarbeit innerhalb des SFB *Moderne* ist schließlich noch folgende praktische, wissenschaftsorganisatorische Erkenntnis: Es hat sich gezeigt, dass nicht nur bei den Naturwissenschaften, sondern auch im Bereich der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften eine *inter- und transdisziplinäre wissenschaftliche Zusammenarbeit* möglich und Gewinn bringend ist, Synergien schafft und Potenziale freilegt, die zu unerwarteten, neuen Forschungserkenntnissen beizutragen vermögen.

Der Hinweis auf die wichtigsten Forschungsergebnisse des SFB, insbesondere die Erkenntnis, dass die Erforschung eines historischen Phänomens, wie der Moderne in Wien und Zentraleuropa, nicht selbstreferenziell bleiben kann, sondern sich vielmehr auch auf Problemfelder bezieht, die die Prozesse der eigenen Gegenwart sichtbar werden lassen, könnte, abgesehen von der außergewöhnlichen wissenschaftlichen Qualifikation, die sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erworben haben, die es auch im universitären Bereich zu nutzen gälte, ein Indikator für die spezifische »Anwendungsorientiertheit« kulturwissenschaftlichen Forschens sein. Die Erforschung der Moderne um 1900 führt nämlich zu Erkenntnissen, die es möglich machen, auch gegenwärtige gesellschaftliche und kulturelle Veränderungen zu analysieren, unterschiedliche Entwicklungsszenarien zu entwickeln bzw. zu prognostizieren und damit Lösungsmodelle anzubieten, die sich die Öffentlichkeit zu Recht von der Wissenschaft erwartet.

37 Cf. Bahr, Hermann: *Tagebücher – Skizzenbücher – Notizhefte*. Bd. 1-5. Hg. v. Moritz Csáky, bearb. v. Kurt Ifkovits, Lukas Mayerhofer, Lottelis Moser, Helene Zand, Wien, Köln, Weimar: Böhlau 1994-2003.

38 Cf. Mitterbauer, Helga: *Die Netzwerke des Franz Blei. Kulturvermittlung im frühen 20. Jahrhundert*. Tübingen, Basel: Francke 2003.

39 Cf. Celestini/Mitterbauer 2003.

40 Cf. Boisits, Barbara/Rinhofner-Kreidl, Sonja (Hg.): *Einheit und Vielheit. Organologische Denkmodelle in der Moderne*. Wien: Passagen 2000 (Studien zur Moderne 11).

41 Cf. Bolterauer, Alice/Wiltschnigg, Elfriede (Hg.): *Kunstgrenzen. Funktionsräume der Ästhetik in der Moderne und Postmoderne*. Wien: Passagen 2001 (Studien zur Moderne 16).

42 Cf. Wiltschnigg, Elfriede: »Das Rätsel Weib«. *Das Bild der Frau in Wien um 1900*. Berlin: Reimer 2001.